



Stefan Maiwald
Meine
Schwiegermutter
ist ***cooler***
als deine

Neue Abenteuer aus Italien



dtv

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
Die Personen	11
Die Heldin dieses Buches	14
Lillis Erfolg oder:	
Abenteuer im Grödnertal, Teil 1	19
Beatrices Spitznamen	24
Zwei Trüffelschweine	27
Das Tor des Jahres	32
Magic Minnie	36
Frühjahrsputz	40
Minnie kommt, und die Chinesen zittern	42
Halbfinale Deutschland – Italien 2006	46
Die eingebildete Kranke	50
Italien, wie man es haben will	53
My Personal Shopper	56
Do you speak, äh, Dingsbums?	58
15 Verhaltensregeln für Restaurants, Trattorien und Pizzerien in Italien (erstellt mit kompetenter Hilfe von Minnie, Pepe und Laura)	61
Bauernmatt	65

»Wenn du am Spieltag beerdigt wirst, kann ich leider nicht kommen«	70
Der Abstieg eines Statussymbols	73
Auf großem Fang	75
9 Dinge, die mich an Italien nerven	79
Der Büchsenmacher	82
Großer Bruder, große Familie	85
Kein Halten mehr	87
10 Sätze, die man auf Italienisch können sollte (die aber in keinem Lehrbuch stehen)	90
Drei Charaktere: (1) Der Glückspilz	93
Drei Charaktere: (2) Der Unaussprechliche	97
Drei Charaktere: (3) Der Seher	99
Der große Satz	101
Mein Klingelton	102
Die ewige Suche	105
Der Maibel® oder:	
Abenteuer im Grödnertal, Teil 2	109
Abenteuer im Grödnertal, Teil 3	111
Abenteuer im Grödnertal, Teil 4	113
Abenteuer im Grödnertal, Teil 5	116
Jenseits der Stille	118
Warum ich nicht mehr die Grünen wähle	122
Einmal Zahnarzt, hin und zurück	125
10 Fehler, die man in Italien nicht machen sollte	128
Mein Eine-Art-Schwager spricht mir Mut zu	130
Das Festival	132
Shopping in München	137
Zirkuskinder	141
Der einsame Papi	145
Lillis Werk	149

Nicht ohne meinen Vater	150
Das Kreuz	153
10 Gründe, warum Sie einmal nach Grado kommen sollten	156
Und falls Sie wirklich kommen wollen... ..	158

Die Heldin dieses Buches

Dn diesem Buch gibt es eine Menge Geschichten über mich und meine italienische Familie. In vielen dieser Geschichten taucht meine Schwiegermutter Minnie auf, außer dann, wenn wir in die Berge fahren, denn Minnie verträgt die Höhenluft nicht. Minnie ist nicht ihr richtiger Name, sie heißt Mirella, aber so ruft sie nur mein Schwiegervater, wenn er stinksauer ist. Und das ist er selten, denn es ist einfach nicht opportun, auf Minnie stinksauer zu sein.

Sie wissen: Im mediterranen Kulturkreis hat die Familie Gewicht, und wenn einen die moderne Arbeitswelt nicht auseinandergerissen hat, dann wohnt man auch noch mehr oder weniger auf einem Fleck. Dass die Hälfte der unverheirateten 35-Jährigen bei ihren Eltern wohnt, ist kein Klischee, sondern statistisch untermauert. Bei meiner italienischen Familie verhält es sich so, dass Minnie und Pepe 180 Meter von uns entfernt wohnen und mein Schwager Leo mit seiner Frau Claudia 450 Meter. Da wir uns auf einer Insel befinden, kann man sich ohnehin nicht so leicht ausweichen. Aber Sie verstehen, was ich meine. Nur Luca lebt ungebührliche 150 Kilometer entfernt in Padua (dabei ist er genau 35 Jahre alt und unverheiratet), aber er ist ja auch ein erfolgreicher Architekt, und es würde komisch

wirken, wenn der Bürgermeister von Grossetto ihn anrufen will, um ihm den Auftrag für ein neues Rathaus zu erteilen, und am Apparat wäre Minnie, die sagt: »Luca kommt gleich, aber er muss erst noch sein Zimmer aufräumen.«

Minnie jedenfalls ist diejenige, die die Familie beisammenhält. Sie ist der Fixstern unseres Universums, aber sie tut auch was dafür. Zunächst einmal kocht sie jeden Abend für uns. Sie kümmert sich um unsere Kinder und meine Garderobe (später mehr dazu). Sie erinnert den Rest der Familie an Geburtstage und Jubiläen und hält uns auf dem Laufenden, was auf der Insel passiert. Das kann sie gut, weil sie sich jeden Samstag von Alida frisieren lässt. Bei Alida trifft sich halb Grado (nämlich die gesamte weibliche Bevölkerung), und man tauscht sich aus. Auf einer Insel mit 9000 Einwohnern gibt es immer genug zu erzählen, denn jeder kennt jeden, aber nicht genau. Außerdem kommen zwischen Ostern und Oktober genügend Touristen, die für Gesprächsstoff sorgen. Mal versenkt ein Österreicher seinen Range Rover im Hafenbecken, mal türmt ein Deutscher nach zwei Wochen aus dem ersten Hotel am Platze, ohne die Rechnung zu bezahlen (aber immerhin hat er die Bademäntel dagelassen).

Minnie ist unser CNN, unser Restaurant, unsere Backstube, unser Aushilfskindergarten und unsere Änderungsschneiderei. Um ehrlich zu sein, habe ich keine Ahnung, wie man ohne eine Schwiegermutter mit Würde leben kann. Zumindest hätte ich keine Muße, Bücher wie dieses zu schreiben, denn ich wäre zu sehr damit beschäftigt, neben meinem 9-Stunden-Schreibtage Hemden zu bügeln, hungrige Mäuler zu stopfen und Geburtstage zu vergessen. Außerdem würde ich dauernd auf meinen ausge-

fransten Hosensaum treten, aufs Gesicht fallen und mir die Schürfwunden im Krankenhaus desinfizieren lassen müssen. Tipp am Rande: Italienische Krankenhäuser bringen's nicht. Verletzen Sie sich lieber daheim.

Sehen Sie, dieses Buch wird nicht ins Italienische übersetzt. Ich könnte auch schreiben, dass meine Schwiegermutter ein entsetzlicher Drache sei, und es würde mir nicht schaden (es sei denn, meine Schwiegermutter kramt ein Wörterbuch hervor und schlägt unter »entsetzlich« und »Drache« nach). Nördlich der Alpen ist die Schwiegermutter übel beleumundet; uns Mitteleuropäern ist das ganze Konzept »Großfamilie« irgendwie suspekt. Ich habe es selten erlebt, dass man in Deutschland mit drei bis vier Generationen an einem Tisch sitzt, ohne dass es bald zu hässlichen Streitereien kommt, die sich im besten Fall um Politik drehen. Italiener sind in dieser Hinsicht das am wenigsten neurotische Volk, das ich kenne. Die Familien funktionieren, selbst in der Pubertät scheint es erheblich weniger Probleme zu geben, aber bei meinen Töchtern habe ich ja noch ein paar Jahre Zeit, um das zu verifizieren. Ich werde berichten.

Wenn ich jetzt mal in die Verhaltensforschung abschwenken darf: Es ist erwiesen, dass die Mütter von Müttern sich viel mehr um die Enkel kümmern als die Mütter von Vätern. Das lässt sich in allen Völkern beobachten. Gut, meine Mutter wohnt 1200 Kilometer weit weg, da ist es schwierig, morgens die Kleinen in der Krippe abzuliefern. Der Hintergrund für diese aufopferungsvolle Einmischung der mütterlichen Linie scheint zu sein, dass die Mutter der Mutter sich sicher sein kann, dass es ihre Gene sind, die sie da auf dem Arm trägt, während die Mutter des Vaters ja

nie so genau weiß, ob sie da nicht ein Kuckucksei in den Schlaf singt. Wie gesagt, streng verhaltenspsychologisch gesprochen. Laura ist natürlich über jeden Verdacht erhaben. Zudem sagt man, die Kinder sähen mir ähnlich.

Also: Wer ist Minnie? Das Wichtigste vorweg: Ihr Herz schlägt für den AC Mailand. Das ist nicht nur so dahingesagt. Wenn Milan verliert, dann hat sie drei Tage lang schlechte Laune. Wenn Milan gewinnt, zerquetscht sie meine jüngste Tochter. Ansonsten ist sie aber recht cool, auch wenn die Kinder schreien, was ich bemerkenswert finde, da ich ja schon an mir selbst merke, dass ich mit zunehmendem Alter etwas ungeduldiger werde. Sie feilscht wie ein Weltmeister, sie kennt alles und jeden, sie weiß immer eine Lösung. Sie wollte auch mal Journalistin werden, aber als innerhalb von 25 Monaten drei Kinder zur Welt kamen, war ihre Bestimmung klar. Sie weiß alles über ›Sturm der Liebe‹, eine deutsche Soap Opera rund um ein bayerisches Hotel namens Fürstenhof, die in Italien als ›Tempesta d'amore‹ so erfolgreich ist, dass sie um 20 Uhr ausgestrahlt wird.

Manchmal ist sie ein klein wenig zu besorgt, zum Beispiel als mein japanischer Freund Kenji mich in Grado besuchte. Kenji ist ein 37-jähriger Journalist und für einen Japaner doch überraschend groß (gut 190 Zentimeter). Er hat den schwarzen Gürtel in Karate und lebt in Tokio, wo er täglich anderthalb Stunden mit der U-Bahn in seine Redaktion fährt. Eines Tages wollten wir zusammen an den Strand gehen, doch am vereinbarten Treffpunkt erschien Kenji nicht. Minnie war außer sich vor Sorge. Mein Hinweis, dass man sich um jemand, der sich in einem 12-Millionen-Menschen-Moloch zurechtfindet, auf einer 9000-

Einwohner-Insel nicht viele Gedanken machen müsse, fand kein Gehör. Mein zweiter Hinweis, dass jemand, der in seiner Freizeit mit bloßen Händen Bretter und Ziegelsteine entzweihaut, auch in der Lage sei, sich aus eventuellen misslichen Situationen zu befreien, konnte Minnie ebenfalls nicht beruhigen, und sie war drauf und dran, zur Polizei zu gehen. Irgendwann tauchte Kenji dann auf. Er war im Wasser gewesen, hatte ausgiebig mit der Schwimmlehrerin meiner Kinder geflirtet und danach für uns alle Eis am Stiel gekauft.

Aber meistens hat sie die Ruhe weg. Ihr Erfolgsgeheimnis: Wenn es um das Wohlergehen ihrer Liebsten geht, hat sie keine Skrupel. Wenn ihr irgendwas nicht passt, ruft sie tatsächlich den Bürgermeister an, während ich daneben sitze und sie mit Gesten zu beschwichtigen versuche. Doch am Ende setzt sie sich durch. Man kann ihr nichts abschlagen. Und ihre Papardelle mit Lachs – also, die sind wirklich großartig.